

Business and Public Policy an der UC Berkeley
Dr. Roland Königsgruber, M.A.*

Die UC Berkeley weist als eine Besonderheit ein an der Haas School of Business angesiedeltes Programm mit dem Titel „Business and Public Policy“ auf, das an der Schnittstelle zwischen Managementausbildung (die typische Aufgabe einer Business School) und Ausbildung von leitenden Beamten (in den USA häufig als eigene professional school organisiert) liegt. Dies ist für die Karl-Franzens-Universität Graz insofern interessant, als hier eine Initiative besteht, den derzeitigen Wahlfachschwerpunkt „Global Studies“ zu einem eigenständigen Master-Studium auszubauen. Das vorliegende Arbeitspapier legt in dieser Hinsicht Erkenntnisse dar, die vom Autor während eines einmonatigen Forschungsaufenthalts an der UC Berkeley gewonnen wurden. Das Arbeitspapier gliedert sich in vier Abschnitte. Zuerst wird ein Vergleich zwischen betriebswirtschaftlicher Ausbildung in den USA und in Österreich gegeben. Dieser ist bewusst kurz gehalten, da die Inhalte grosso modo als bekannt vorausgesetzt werden können. Im Anschluss folgt eine Darstellung der Ausbildung zum Spitzenbeamten in so genannten Public Policy Schools. Als dritter Aspekt wird die Kombination dieser beiden Aspekte dargestellt, wie sie im „Business and Public Policy“ Programm an der Haas School of Business zu finden ist. Abschließend werden Überlegungen präsentiert, ob und wie derartige Ansätze an einer österreichischen Universität integriert werden könnten.

1 Betriebswirtschaftliche Ausbildung in den USA und in Österreich

An österreichischen Universitäten werden betriebswirtschaftliche Studien zumeist an Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten (bzw. an einer eigenen Universität im Falle der WU Wien) gleichberechtigt mit anderen sozialwissenschaftlichen Fachgebieten wie Volkswirtschaftslehre oder Soziologie angeboten. In den USA erfolgt das Angebot derartiger Studien in der Regel in anderer Form. Während etwa Soziologie und Volkswirtschaftslehre von spezialisierten akademischen Departments vertreten werden, erfolgt die betriebswirtschaftliche Ausbildung an separaten „professional schools“, nämlich den Business Schools (ähnliches gilt für die juristische Ausbildung an Law Schools oder die medizinische Ausbildung an Medical Schools). Diese Schulen bieten in vielen Fällen nur Graduiertenprogramme (in erster Linie Masterprogramme) an, während an den Topschulen ein „undergraduates“ (College-Studenten) gerichtetes Angebot nur selten zu finden ist. Aus dem starken Praxisfokus der Business Schools ergibt sich auch, dass die Ausbildung zum Wissenschaftler im Rahmen von PhD-Programmen zumeist in Kooperation mit einem akademischen Department außerhalb der Business School erfolgt. Im Falle der Haas School of Business an der UC Berkeley (das Doktoratsprogrammen an anderen Top-Schulen vergleichbar ist) wird ein betriebswirtschaftliches Forschungsgebiet an der Business School studiert; gleichzeitig muss der Doktorand methodische Kenntnisse an einem akademischen Department erwerben. Die

* Der Autor dankt der Austria Marshall Plan Foundation für finanzielle Unterstützung im Rahmen des Austria-Berkeley Programms.

häufigste Wahl ist hierbei Volkswirtschaftslehre (Economics), aber es stehen etwa auch Psychologie, Soziologie oder Politikwissenschaft zur Auswahl.

2 Public Policy Ausbildung in den USA und Österreich

Analog zur Managementausbildung an den Business Schools existiert auch eine spezialisierte professional school für die Ausbildung von Spitzenbeamten. Bekannte Beispiele dafür sind etwa die Kennedy School of Government an der Harvard University, die School of International and Public Affairs an der Columbia University oder die Goldman School of Public Policy an der UC Berkeley. Als professional school sind diese den oben vorgestellten Business Schools sehr ähnlich. Auch an den Public Policy Schools werden zumeist nur Graduiertenprogramme angeboten. Ebenso werden Doktoratsprogramme üblicherweise in Kooperation mit einem akademischen Department angeboten, wobei der fachspezifische Aspekt an der Public Policy School studiert wird und methodische Kenntnisse am akademischen Department erworben werden, wobei auch hier Volkswirtschaftslehre, Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaften die häufigste Wahl darstellen. Im Falle der Goldman School an der UC Berkeley existiert kein vordefiniertes Curriculum für Doktoranden. Diese erwerben zumeist einen Master in Public Policy und belegen Methodikkurse außerhalb der Schule. Dies stellt einen wesentlichen Unterschied zum PhD-Programm an der Business School dar, wo es nicht üblich ist, dass Doktoranden einen (sehr praxis- und wenig forschungsorientierten) Master of Business Administration erwerben.

Auch für Masterstudenten, die zum Großteil ihre berufliche Zukunft nicht in der Forschung sehen, ist die Ausbildung sehr interdisziplinär ausgerichtet. So belegen die Studierenden im ersten Semester (von vier) Kurse in Recht (Law and Public Policy), Volkswirtschaftslehre (The Economics of Public Policy Analysis), Politikwissenschaften (Political and Agency Management Aspects of Public Policy) sowie Statistik (Decision Analysis, Modeling, and Quantitative Methods).

Während die Organisationsform Business School im deutschsprachigen Raum mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad erlangt hat und z. T. auch imitiert wird, gilt dies für Public Policy Schools viel weniger. Eine eigenständige Ausbildung in Public Policy Analysis wird hier, zumindest nach Wissen des Autors, kaum geboten. (In anderen europäischen Ländern gilt dies nicht notwendigerweise. So haben die Instituts d'Études Politiques in Frankreich sowohl Tradition als auch Renommée.) Allenfalls werden Aspekte der Politikanalyse im Rahmen von volkswirtschaftlichen und teilweise politikwissenschaftlichen Studienrichtungen abgehandelt. (Eine Ausnahme stellt die Hertie School of Governance in Berlin dar. In Österreich bietet die Donauuniversität Krems einen Master in Public Administration an. Verwaltungsmanagement wird z. T. an Fachhochschulen als Studiengang angeboten. Allerdings sind derartige Studiengänge kaum mit amerikanischen Public Policy Schools vergleichbar, die bewusst ein Ausbildungsangebot für Spitzenbeamte darstellen.)

Es ist auch – der Medienpräsenz nach zu schließen – realistisch, anzunehmen, dass viele österreichische Studierende, nicht nur wirtschaftswissenschaftlicher Studienrichtungen, die Möglichkeit, in den USA einen MBA zu absolvieren, zumindest als hypothetische Möglichkeit bekannt ist. Hingegen wird die Möglichkeit, ein – in vielerlei Hinsicht durchaus

vergleichbares – Graduiertenstudium an einer Public Policy School zu absolvieren weder in privaten Gesprächen noch in Medienberichten häufig erwähnt. Dies ist auch insofern bedauerlich, als Österreicher in vielen internationalen Organisationen – einem typischen Arbeitgeber für Absolventen derartiger Schulen – unterrepräsentiert sind und gute Aussichten auf Toppositionen hätten.

3 „Business and Public Policy“ an der Haas School of Business

Während Business Schools und (in geringerem Ausmaß) auch Public Policy Schools Teil vieler amerikanischer Spitzenuniversitäten sind, wird die Schnittstelle zwischen Markt und Politik nicht oft explizit als eigener Studien-/Forschungsbereich angesiedelt. Die Haas School of Business der UC Berkeley ist hier mit ihrem Programm in „Business and Public Policy“ einer der Vorreiter.

Angesichts der offensichtlichen Bedeutung von Einflussfaktoren auf Unternehmen, die nicht in erster Linie einer Marktlogik unterliegen, ist es erstaunlich, dass ein derart überwiegender Teil der traditionellen Strategieliteratur diese Aspekte beinahe völlig ignoriert. Das gilt sowohl für den von Michael Porter paradigmatisch vertretenen „market based view“ als auch für den auf unternehmensinterne Perspektiven fokussierten „resource based view“. David Baron von der – der UC Berkeley in ewiger Rivalität verbundenen Stanford University – spricht von den rechtlichen, politischen und sozialen Arrangements als dem Nicht-Markt Umfeld der Unternehmung. Die enormen institutionellen Umwälzungen die sich in den letzten Jahrzehnten etwa aufgrund der Öffnung der ehemals kommunistischen Länder ergeben haben, sowie jene, die derzeit aufgrund der massiven Finanzkrise stattfinden, sind nur zwei der Beispiele, die illustrieren, dass eine enge Verbindung zwischen Management und „public policy“ besteht, die auch in der Forschung und Ausbildung reflektiert sein sollte.

An der Haas School finden „public policy“-Aspekte ihren Niederschlag in zweifacher Form. Zum einen existiert eine gleichnamige Forschungsgruppe an der Schule, deren Mitglieder sich aus ausgebildeten Ökonomen und Politikwissenschaftlern zusammensetzen. Diese treibt die Forschung in diesem Bereich, etwa durch regelmäßig stattfindende Seminare mit Gästen aus anderen Universitäten, voran. Darüber hinaus existiert ein eigener Track „Business and Public Policy“ im Rahmen des Doktoratsprogramms an der Business School. Dieses entspricht im Aufbau dem oben beschriebenen PhD-Programm an der Haas School. Doktoranden müssen eine fachliche Ausbildung in „Business and Public Policy“ durch das Absolvieren von Kursen an der Haas School erwerben und darüber hinaus Methodikkurse außerhalb der Schule belegen. Forscher und Studierende greifen auf ein breites Instrumentarium von ökonomischen, soziologischen, rechtswissenschaftlichen und organisationstheoretischen Methoden zurück, um ein breites Fragespektrum aus dem Bereich der Interaktion von Markt und nicht-Markt-Institutionen zu analysieren.

Letztlich ist noch interessant, dass kein entsprechendes Angebot auf Master-Ebene existiert (obwohl natürlich auch Master-Studierende Möglichkeiten individueller Schwerpunktsetzung haben und diese dafür nutzen können, sich im Bereich „Business and Public Policy“ weiterzubilden). Dies liegt in erster Linie daran, dass die professional schools auf existierende, breit definierte Berufsfelder ausgerichtet sind und diese sowohl in Unternehmen als auch in

öffentlichen Institutionen meist funktional definiert sind und weniger auf klassische Querschnittselemente. Die Haas School bietet allerdings zwei Spezialisierungsmöglichkeiten, die eine gewisse inhaltliche Nähe zu „Business and Public Policy“ aufweisen, nämlich das Programm in Non-Profit and Public Leadership und das vom Clusen Center for International Business and Policy angebotene Programm in Global Management.

4 Überlegungen zur Übertragbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse

Das Programm „Business and Public Policy“ (BPP) der Haas School an der UC Berkeley unterscheidet sich substantiell von derzeit an der Karl-Franzens-Universität Graz überlegten Strukturen eines potenziellen Masterprogramms Global Studies. Zum einen ist das BPP-Programm forschungsorientiert und bietet nur ein PhD-Programm, aber kein Master-Programm an. Hier wäre das angedachte Grazer Global Studies Programm eher den Programmen an der Goldman School of Public Policy in Berkeley vergleichbar, wo in erster Linie Master-Programme angeboten werden. Allerdings bestehen auch hier wesentliche Unterschiede, da an der Goldman School – sowie vergleichbaren amerikanischen professional Schools – sehr quantitativ orientiert gearbeitet wird und die Ausbildung in Hinblick auf (empirische) policy analysis erfolgt. Hingegen ist das Grazer Programm in seiner derzeitigen Ausprägung eher ein im amerikanischen Sinne „Liberal Arts“ Programm, das eine verstärkt allgemeinbildende Komponente enthält und weniger unmittelbar berufsbildend ist. Eine Gemeinsamkeit besteht hingegen in der bewusst interdisziplinären Ausrichtung beider Programme.

Aus Sicht des Autors wären aber international orientierte policy analysis-Programme, wie sie an public policy schools in den USA angeboten werden, durchaus eine Entwicklungsperspektive für österreichische Universitäten. So wie sich betriebswirtschaftliche Studienrichtungen in Österreich in den letzten Jahrzehnten verstärkt an amerikanischen Business Schools orientiert haben, wäre eine ähnliche Entwicklung im Bereich der Ausbildung (internationaler) Spitzenbeamter auch denkbar. Aufgrund der oben erwähnten mangelhaften Präsenz von Österreichern in internationalen Organisationen bestünden hier Karriereperspektiven, die durch eine entsprechende Ausbildung unterstützt werden könnte. In dieser Hinsicht wäre ein Global Studies Programm, wie in Graz überlegt, obwohl von der Struktur her anders ausgerichtet, dennoch als Nukleus eines derartigen Ausbildungsangebots denkbar.